

bieten. Daher diese Flut nicht von Kritiken, nein von Bekrittelungen, die mit einer Philisterhaftigkeit, wie sie jeder reformatorischen Bestrebung feindlich entgegentritt, sich nicht am Ganzen versucht, sondern an Kleinigkeiten, an Nebensachen; die anstatt die Absicht zu würdigen, die Mittel angreift, um rückwärts auch die Absicht zu verdammen. Und ach an den Mitteln giebt's gewöhnlich viel zu tadeln, und doch kann die Absicht eine großartige sein. Ihr Splittertichter, was würdet Ihr zu einem Menschen sagen, der, um die Haltbarkeit eines Fadens zu prüfen, ihn in die einzelnen Fädchen, aus denen er gedreht ist, zerlegte und nun rückwärts, weil er mit geringer Mühe die Fädchen zerreißen kann, schließt, der Faden müsse unhaltbar sein! Seht, so gehen viele Kritiker zu Werke, anstatt das ganze Kunstwerk als Ganzes zu betrachten, wird jedes einzelne Theilchen geprüft und mit Entrüstung ausgerufen, nachdem durch die unverständige Zerlegung die Theilchen in eine schiefe Stellung zum Ganzen gerathen sind, solche Erbärmlichkeit sei noch nie zu sehen gewesen.

Jetzt handelt es sich zunächst um Würdigung des Bestrebens Wagners, und erkennt man dieses als ein großartiges, nun dann frisch auf, Hand angelegt an die Mittel, alle Ihr, die Ihr die gute Sache wollt, steht ihm mit Eurem Rathe bei; was einer nicht zu übersehen vermag, übersehen mehre, aber laßt ihn nicht allein arbeiten an dem Riesenbaue, den er begonnen und steht nicht gaffend und in die Hände klatschend, Ihr die Menge gegen einen, daß er den Bau nicht zu Stande bringt, und das Unvollendete zuletzt in sich selbst zusammenstürzt.

Daß natürlich von dem Gesichtspunkte aus, von dem ich den Lohengrin auffasse, die Darstellung für die Künstler eine Riesenaufgabe ist, kann ich nicht leugnen; allein selbst wenn ich die Darstellung in Leipzig so milde als nur irgend möglich beurtheilen will, so kann ich sie doch nur als eine höchst mittelmäßige bezeichnen. Gern gestehe ich zu, daß wohl alle Mitwirkenden den guten Willen haben, das Beste zu leisten; allein es fehlt die Begeisterung, die ideale Auffassung,* und daher kommt der geringe Erfolg, daher keine vollständige Befriedigung, keine Begeisterung für das Werk bei dem Publikum. Freilich mag es den Darstellern viel Arbeit kosten, sich in die, dem bisherigen Opernschlendrian abholden Formen des Componisten hineinzufinden, allein wenn die äußern Schwierigkeiten schon so viele Anstrengung erfordern, wenn der Darsteller nicht weiß, was er mit dieser neuen Form beginnen soll, wie will da Ueberwindung der innern Schwierigkeiten eintreten. Wo liegt

*) Auch die vierte Aufführung des Lohengrin: der wir beiwohnten, und die im allgemeinen abgerundet war, zeichnete sich durch eine gewisse Mächtigkeit aus.

D. R.

in Herrn Wiedemanns Erscheinung der Zauber, den er auf seine Umgebung ausübt! Freilich wenn selbst die Darsteller die Absicht Wagners nicht zu fassen vermögen, wie soll dann von seinen Gegnern verlangt werden, daß sie nach einer so profaischen Aufführung dem Componisten Gerechtigkeit widerfahren lassen werden. Drum frisch auf alle, die Ihr dies Werk durchzuführen habt, laßt Euch durch Selbstgenügsamkeit nicht verhindern, zu einer genialen Auffassung und begeisterten Durchführung zu gelangen. „Ja,“ höre ich da die Künstler ausrufen; „du bist ein eitler Schwärmer, stell Dich an unsere Statt und sieh, wie wenig Du leisten würdest! wenn Du von Sängern und Schauspielern die Lösung solcher Aufgabe verlangst, so wäre ja unser Stand einer der schwersten! Ach, laßt uns nicht auf solche überspannte Forderungen hören!“ Allerdings, antwortete ich, ist der Schauspielerstand einer der schwersten; gut, daß Ihr endlich zur Einsicht kommt; wer heißt Euch, wenn Ihr zu nichts anderem Lust habt, zu diesem Stande überzugehen? Eure Trägheit, die meint, der Stand gebe nur Freuden, aber fordere keine Arbeiten. Ob Ihr auf mich hört oder nicht, ist mir gleichgültig, aber ich verlange von Euch, daß, wenn Euch die Aufgaben, die Ihr als Schauspieler lösen müßt, zu schwer dünken, Ihr die Bescheidenheit bewahrt habt, Würdigern Eure Stelle zu überlassen. Wann wird man dahin kommen, einzusehen, daß Schauspieler sein vielleicht das Schwierigste ist, daß ein Schauspieler der edelste, tugendhafteste, kurz der beste Mensch sein muß, damit das Theater im Staate die Stellung einnehme, die ihm gebührt, damit es den Nutzen und Segen schaffe, den diese Anstalt der Humanität spenden soll!

Es wäre noch manches zu sagen — ich will es jedoch hierbei bewenden lassen und weitere Erörterungen zu einer gelegneren Stunde aufsparen.

Bücherschau.

Die Pilger der Wildniß. Historischer Roman von Dr. Johannes Scherr. Vier Bände. Tabor, 1853. Verlag von J. L. Kober. Leipzig, in Commission bei Th. Thomas.

Dr. Johannes Scherr, der Verfasser des vorliegenden Romans, hat sich auf manchem Gebiete, vorzüglich auf dem der Litteraturhistorie versucht und bewährt. Von seinen frühern belletristischen Arbeiten ist uns nur die „Graziella“ bekannt geworden, die bei ihrem Erscheinen vielfache Hin- und Widerrede erregt hat. Die „Pilger der Wildniß“ nun eine weit ausgespinnene Erzählung, unendlich reich an Episoden und auftretenden Perso-